

zusteht, würde es jedem einzelnen Körper, ja dem unartigsten Theile des Körpers, dem Magen, freigegeben.

Alle groben Beamten müßten verschwinden. Außer den nöthigen Kenntnissen, die nicht immer bei Ertheilung eines Amtes berücksichtigt werden, müßte jeder Anzustellende ein Examen rigorosissimum bestehen, in der Höflichkeit, in der Kunst — den Untergebenen zu schmeicheln. Die Vorgesetzten würden zur besten praktischen Einübung dafür dienen.

Man denke sich einen höflichen Steueraufseher: eben nimmt er einem Handwerker ein halbes Schwein weg, das dieser einschmuggeln wollte, um mit noch einem halben Duzend Nachbarn, die Monate lang darauf gespart, und mit Frauen und Kindern einmal Fleisch zu essen. Der Arme ist über seinen Verlust trostlos. Aber der Steueraufseher überreicht ihm mit aller Höflichkeit eine auf Staatsunkosten gedruckte Abhandlung: Die Kartoffelschaalen so zuzubereiten, daß sie für den Menschen genießbar werden.

Wie fühlte sich der Handwerker durch diese Fürsorge für seinen Magen erhoben! Und wenn er nicht ohne alle Anlage zur sublimern Bildung, muß er für den Verlust des halben Schweins getröstet sein.

Unsere Elementarlehrer sollen daher die Jugend unterrichten in der Kunst — dem Magen zu schmeicheln!

Die Elementarlehrer sind die geeignetsten dafür. Bei ihrem Gehalte müssen sie ihr Leben lang darauf denken, mit ihrem Magen subtil umzugehen.

Man sperre Verbrecher nicht mehr bei Wasser und Brot ein, sondern bei Pasteten, Marzipan, allen Leckerbissen, die den Magen ruiniren, und den Getränken, die ihnen dabei behilflich sind.

Dann stelle man den Verbrecher während der Qualen des Sodbrennens und des Magenjammers öffentlich aus, als eine Schmeichelei für den Magen der Armen, die sich mit Brot und Wasser tugendhaft begnügen müssen und sonst keine Schmerzen haben.

Einen Lehrstuhl für die Kunst — dem Magen zu schmeicheln! —

Wie Viele sind bisher durch ihre Brotstudien

dahin gekommen, daß sie etwas Anderes ergreifen mußten, um nicht zu verhungern.

Das Studium, den Magen zufrieden zu stellen, ohne den Tribut von Consumtibilien, wird der Wissenschaft auf die Beine helfen. Alle hungrigen Gelehrten und Genies werden ihre Zeit nicht mit profanen Dingen vertrödeln dürfen, um satt zu werden. Sie werden im Hunger — schwelgen. Der Magen wird sich unendlich geschmeichelt fühlen — sich von rohen Bedürfnissen zu emancipiren.

So liegt in der Kunst zu schmeicheln die allgemeinste Weltbeglückungs-Theorie.

Der Geschmeichelte empfindet ein wohlthätiges Gefühl, und dieses verbreitet sich auf den Schmeichler, der ja eben etwas Wohlthätiges anregen wollte.

Mit Freuden werde auch ich die Schmeicheleien sämtlicher englischer Parlamentsmitglieder entgegen nehmen, denen ich hier gewiß einen wichtigen Rath gegeben, wie sie mit den hungrigen Irländern fertig werden können.

Sollte den edeln Lords die Dankes-Verpflichtung gegen mich centnerschwer auf den Herzen lasten, so mögen sie dieselbe nur Pfundweise an mich abtragen. Eine solche Schmeichelei nach Noten würde mir äußerst schmeichelhaft sein! —

J. Paster.

Die Dilettantin.

Eine Novelle von Caroline von Göhren.

(Fortsetzung.)

Ina an Minna B.

Schloß S. im August.

Wie war es nur möglich, theure Minna, daß ich der französischen Sprache keinen Geschmack abgewinnen konnte? Jetzt scheint es mir, als sei es die schönste, die wohlklingendste von allen. Mr. de St. Luce liest uns öfter vor, gewöhnlich Tragödien von Voltaire, und wenn er dann mit seiner vollen, wohlklingenden Stimme sagt: que Tancrede est heureux u. s. w., oder mit tiefem, schmerzlichen Ausdruck: Zaire, vous pleurez! so finde ich, daß ein Wohlklang in der französischen Sprache liegt, wie ich ihn nie darin erwartet